

## Die Fujifilm X-S1 in der Praxis

## Solider Alleskönner

Viele Knöpfe, ein ausgeprägter „Sucherhöcker“ und ein imposantes Objektiv lassen die Fujifilm FinePix X-S1 wie eine nicht mal wirklich kompakte Spiegelreflexkamera erscheinen. Tatsächlich aber klappert im üppig dimensionierten Gehäuse kein Schwingespiegel und auch das Objektiv lässt sich nicht wechseln, denn die X-S1 ist „nur“ eine Kompaktkamera mit Riesenzoom. Die gesamte technische Ausstattung allerdings lässt aufhorchen und so haben wir die Kamera einem ausgiebigen Praxistest unterzogen.

Vermutlich ist sie die schwerste, mit einem so genannten Megazoom ausgestattete digitale Kompaktkamera am Markt. Mit rund 920 Gramm bringt die Fujifilm FinePix X-S1 mehr auf die Waage, als so manche digitale Spiegelreflexkamera mit angesetztem Standardzoom. Allerdings bietet die FinePix in dieser Gewichtsklasse auch einen Brennweitenbereich von Kleinbildäquivalenten 24 bis 624 mm, und das bei durchaus respektablem Lichtstärke von 1:2,8 bis 1:5,6.

Möglich wird das in erster Linie durch den im Vergleich zum APS-C- oder Kleinbildformat erheblich kleineren 2/3-Zoll-Sensor. Dessen Fläche entspricht zwar nur etwa 1/7 des APS-C-Sensors, gleichwohl ist er aber immerhin rund doppelt so groß wie der in vielen Kompakten verbauten 1/2,3-Zoll-Sensor. Das lässt, auch angesichts der moderaten Auflösung von 12 Megapixeln ein günstiges Rauschverhalten sowie – zumindest etwas – mehr Spielraum beim Gestalten mit selektiver Schärfe erwarten.

Rein äußerlich und auch im Hinblick auf die Auslegung der Bedienelemente entspricht die Kamera weitgehend dem, was man von typischen Spiegelreflexkameras kennt. Anders als bei vielen anderen Kompakten finden sich reichlich Knöpfe und Schalter am Gehäuse, was nicht nur erfahrenere Fotografen freut. Hat man sich nämlich einmal mit der Anordnung der Bedienelemente vertraut gemacht, geht das Einstellen der wichtigen Funktionen im Vergleich zu den typischen Kompakten viel schneller und direkter von der Hand.

## In der Hand

Nimmt man die FinePix X-S1 zur Hand, fällt sofort die relativ weiche und sehr griffige Gummierung auf. Mit der sind große Teile der Kamera überzogen und so könnte man fast den Eindruck bekommen, das Gehäuse wäre weitgehend wasserdicht. Dem ist allerdings nicht so. Von speziellen Abdichtungen, wie bei den DSLRs der Oberklasse üblich, ist in der Gebrauchsanwei-

sung nicht die Rede. So macht die Kamera zwar einen insgesamt sehr robusten Eindruck, bei Regen sollte man sie aber genauso schützen, wie andere nicht entsprechend abgedichtete Kameras auch. Der deutlich ausgeprägte Griffwulst sorgt für besten Halt und griffig sind auch der breite Zoomring sowie der schmalere Fokusserring. Wie bei Systemkameras üblich, sind praktisch alle für die Bedienung relevanten Funktionen wie ISO, Belichtungsmessung, AF, Weißabgleich, RAW, Serienbildfunktion und Belichtungskorrektur über Tasten direkt zugänglich. Zwei Funktionstasten – eine auf der Rückseite, eine auf der Oberseite – können mit weiteren Funktionen belegt werden (z.B. Gesichtserkennung, Fokuskontrolle bei manuellem Scharfstellen, Filmsimulation, Bildgröße/-qualität, Dynamikbereich). Über das Moduswahlrad auf der Oberseite stehen neben den üblichen Positionen M, A, S, P sowie drei benutzerdefinierten Einstellungen (C1 bis 3) und der Möglichkeit, Motivprogramme aus-



## Fujifilm FinePix X-S1

Sensor: 2/3-Zoll EXR CMOS (8,8 x 6,6 mm)

Auflösung (max.): 12 Megapixel (4.000 x 3.000)

Objektiv: 2,8-5,6/6,1-158,6 mm (Kleinbildäquivalent: 24-624 mm) mit Bildstabilisator

Filtergewinde: 62 mm

ISO: 100 – 3.200 (max. 12.800 bei reduzierter Auflösung)

Formate: RAW / JPG

Serienbilder: 7/sec bei voller Auflösung (bis 8 Bilder in Folge), bis zu 10/sec bei reduzierter Auflösung (JPG M oder S)

Naheinstellgrenze: 3 m - 7 cm (Weitwinkel), 3,5 m - 2 m (Tele), 1 cm (Supermakro in Weitwinkelposition)

Sucher: elektronischer Sucher, 1,44 Mio. Bildpunkte, 100 Prozent

Display: 3 Zoll-Farb-LCD (460.000 Pixel), klappbar

Video: max. 1.920 x 1.080 Pixel (30 Bilder/sec), Stereoton

Wechselspeicher: SD/SDHC/SDXC

Sonstiges: EXR-Modi (nur JPG) für erweiterten Dynamikumfang, geringeres Rauschen bei hohen ISO-Einstellungen, diverse Filmsimulationsmodi, Panorama- und Timer-Funktion, Streulichtblende im Lieferumfang enthalten, Standard-Zubehörschuh für ext. Blitzgerät, Anschluss für ext. Mikrofon (3,5 mm Klinke), eingebauter Blitz

Maße: 135 (B) x 107 (H) x 149 mm (T)

Gewicht: ca. 920 Gramm

Straßenpreis: ca. 670 €



Das Display löst zwar „nur“ 460.000 Pixel aus, zeigt aber dennoch ein klares Bild, das auch in heller Umgebung noch gut erkennbar bleibt. Es lässt sich zwar klappen, was beispielsweise bei bodennahen Aufnahmen sehr hilfreich ist. Leider aber kann man es nicht drehen, weshalb es im Hochformat aus schwierigen Positionen kaum zu gebrauchen ist. Sehr gut ist der rund dreimal höher auflösende elektronische Sucher. Live-Histogramm und elektronische Wasserwaage lassen sich hier einblenden. Praktisch ist auch die Sucherbildvergrößerung bei manuellem Fokussieren, die sich standardmäßig über die Fn2-Taste aufrufen lässt.



Markant erscheint die Gummierung des Zoom-Rings der FinePix X-S1. Die Bedienelemente auf der Gehäuseoberseite entsprechen weitgehend dem, was man üblicherweise an einer Spiegelreflexkamera erwartet. Die meisten relevanten Einstellungen lassen sich daher direkt über Knöpfe und nicht auf Umwegen übers Menü vornehmen. Das ausgeprägte Zoom macht die FinePix zu einer imposanten Erscheinung.



Sehr überzeugende Resultate liefert die Kamera im Makrobereich. Zwar sind angesichts des im Vergleich zu typischen Spiegelreflexkameras doch noch recht kleinen Sensors die Gestaltungsmöglichkeiten mit geringer Schärfentiefe begrenzt. Hat man sich aber einmal an die technischen Gegebenheiten gewöhnt, lassen sich auch so interessante Bilder gestalten. Das Objektiv überzeugt im Nahbereich durch hohe Schärfe und ist recht unempfindlich gegenüber Reflexen und Streulicht. Zum Bildrand hin aber wird gelegentlich die recht deutlich ausgeprägte chromatische Aberration störend. Sie lässt sich allerdings in Programmen wie Lightroom recht gut kompensieren.

Fujifilm FinePix X-S1 | 7 mm | f/2,8 | 1/60 sec | +0,33 LW | ISO 100 | Beschnitt auf 16:9

zuwählen (SP) zwei weitere Optionen zur Wahl, nämlich „Adv.“ und „EXR“. Hinter „Adv.“ verbergen sich so genannte fortgeschrittene Funktionen. Es sind dies die Möglichkeit, bei wenig Licht durch die Überlagerung mehrerer schnell hintereinander gemachter Aufnahmen ein rauscharmes Bild zu erhalten (Pro Low Light), ein Panoramabild aus mehreren beim Schwenken der Kamera gemachten Aufnahmen zu machen (bis 360 Grad) sowie durch Überlagerung von bis zu drei unterschiedlich fokussierten Aufnah-

men ein Bild mit selektivem Schärfeneindruck zu erzeugen, was mit dem relativ kleinen Sensor ansonsten kaum möglich ist. Vergleichbare Optionen bieten auch Kameras anderer Hersteller. Exklusiv hingegen sind die EXR-Funktionen, die auf der speziellen Architektur des Fujifilm-Sensors basieren. Hier kann man je nach Erfordernissen wählen zwischen hoher Auflösung (HR), Rauschmutter (SR) und optimiertem Dynamikumfang (DR). Während bei HR die volle Auflösung des 12 Megapixel-Sensors genutzt wird, kombiniert die Kamera bei den beiden anderen Einstellungen die Informationen von jeweils zwei Pixeln, um so entweder ein größeres und damit lichtempfindlicheres und weniger rauschempfindliches Pixel zu erhalten (SR) oder aus unterschiedlich belichteten Pixeln letztendlich mit einer Aufnahme ein Bild zu erhalten was sonst nur mit HDR-Technik, also der Kombination von wenigstens zwei nacheinander gemachten Aufnahmen möglich wäre (DR). Neben der bei SR und DR halbierten Auflösung, die dennoch für die meisten Anwendungen ausreichend ist, könnte man hier die Beschränkung

aufs JPG-Format als Nachteil sehen. In der Praxis aber spielt das keine Rolle, denn die Ergebnisse sind insgesamt sehr überzeugend.

## Sucher und Display

Der elektronische Sucher liefert mit seiner hohen Auflösung von rund 1,4 Millionen Bildpunkten ein scharfes und klares Bild. Die Möglichkeit ein Live-Histogramm einzublenden, die elektronische Wasserwaage und auch die Option, beim manuellen Fokussieren einen Motivbereich vergrößert darzustellen, sind aus meiner Sicht die größten Vorteile dieses Suchertyps. Etwas gewöhnungsbedürftig ist der recht breite, grau unterlegte Balken am unteren Bildrand, in dem die Sucherinfos dargestellt werden. Der überdeckt nämlich einen Teil des unteren Bildrands und irritiert bei der Bildgestaltung. Ein weiterer störender Aspekt ist, dass das Sucherbild bei schnellen Serienaufnahmen immer für einige Momente einfriert. Bei dynamischen Situationen ist es daher schon recht schwer die entscheidenden Elemente im Bild zu halten.

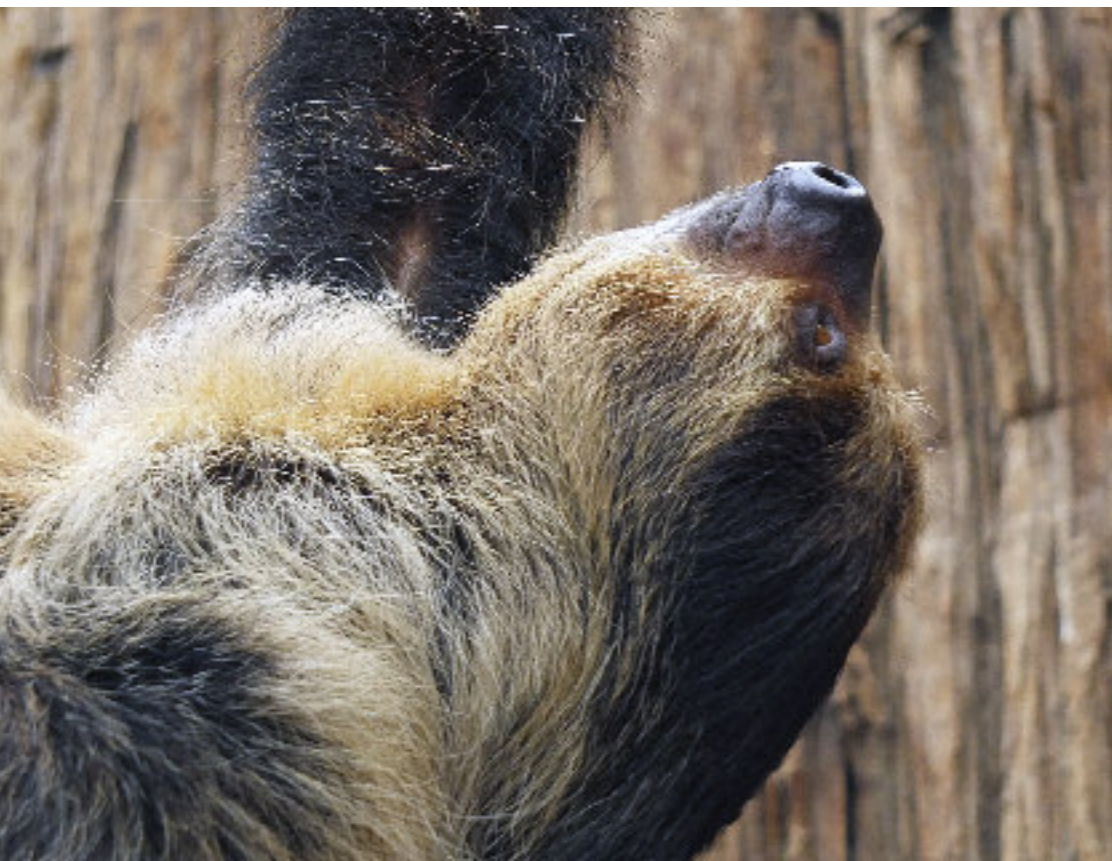
Das 3 Zoll-Display löst zwar „nur“ 460.000 Bildpunkte auf, liefert aber

dennoch ein ordentliches Bild, das bei Sonnenschein zudem in den hellen Outdoor-Modus geschaltet werden kann – entweder über das Menü oder durch etwas längeres Drücken der EVF/LCD-Taste links neben dem Suchereinfluss. Das Display kann nach oben und unten geklappt, nicht aber gedreht werden. Wer gerne im Hochformat fotografiert, wird das bedauern.

## AF und Serienbilder

Der kontrastbasierte AF ist relativ flott und auch zielgenau. Bei sehr schnellen Motiven, wie etwa fliegenden Gänsen oder ähnlichem schien er mir allerdings überfordert. Bei beschaulicheren Motiven hingegen funktioniert er gut und zuverlässig. Zudem lässt sich der AF-Bereich praktisch beliebig im Bildfeld platzieren. Bei manueller Fokussierung kann man sich durch eine Vergrößerung des jeweils wichtigen Bildbereichs helfen lassen. Der Fokussierlauf läuft zwar für meinen Geschmack ein wenig schwammig, dennoch aber funktioniert das Scharfstellen insgesamt gut.

Serienbilder kann man mit der X-S1 mit einer Frequenz von bis zu 7/sec



bei voller Auflösung schießen. Bei einer auf 6 MP halbierten Auflösung sind sogar 10 Bilder/sec drin. Wäre der AF noch etwas schneller, könnte man mit der Kamera selbst sehr flotte Action einfangen, aber auch so ergeben sich aus der hohen Bildfrequenz interessante Möglichkeiten in der action-geprägten Tierfotografie. Spannend ist die Option „Highspeed-Serie“. In dieser Einstellung zeichnet die Kamera bereits beim halben Durchdrücken des Auslösers Aufnahmen auf. Beim vollständigen Durchdrücken wird dann eine konfigurierbare Anzahl von Bildern, die vor dem eigentlichen Auslösen gemacht wurde, aufgezeichnet. Das erhöht die Trefferquote erheblich, wenn es darum geht, schwer vorhersehbare Action, wie etwa den Start eines Vogels, ins Bild zu setzen.

#### Objektiv und Bildqualität

Ein Zoom mit diesem gewaltigen Brennweitenbereich lässt sich nicht ohne Kompromisse konstruieren. Insgesamt aber scheint das sehr gut gelungen. Bildfehler wie Verzerrung und chromatische Aberration sind über den gesamten Brennweitenbereich gut korrigiert. Bei kurzen bis mittleren Brennwei-

**Oben:** Bei sich schnell bewegenden Motiven, wie fliegenden Vögeln, ist der AF der X-S1 überfordert. Bei Motiven wie dieser Kanadagans hingegen ist die Trefferquote in Ordnung. Hier kann man sich über die beachtlich lange Telebrennweite (rund 620 mm Kleinbildäquivalent) freuen, die es gestattet, auch aus größerer Entfernung Details festzuhalten. Der bei Aufnahmen aus freier Hand unerlässliche Bildstabilisator brachte in der Praxis durchschnittlich etwa zwei Blendenstufen Gewinn bei der langen Brennweite.

*FinePix X-S1 | 158,6 mm | f/5,6 | 1/340 sec | -0,33 LW | ISO 200*

**Faultier im Dortmunder Zoo.** Eine Besonderheit einiger Fujifilm FinePix-Kameras ist der so genannte EXR-Sensor. Der erlaubt es, die Sensoreigenschaften den Aufnahmebedingungen anzupassen. In diesem Fall war Rauschmutter bei hoher Empfindlichkeit (ISO 1.250) das Ziel. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Zwar wird die Auflösung dabei von 12 auf 6 Megapixel reduziert. Dafür erhält man jedoch trotz der für den kleinen Kompaktkamerasensor hohen Empfindlichkeit ein nahezu rauschfreies, scharfes Bild ohne die bei anderen Kompakten störenden massiven Detailverluste durch massive Rauschunterdrückung.

*FinePix X-S1 | 53 mm | f/5 | 1/400 sec | ISO 1.250*



ten ist die Schärfe schon bei offener Blende sehr gut mit nur mäßigem Abfall zu den Rändern. Die beste Leistung in diesem Bereich zeigt das Objektiv bei f/4. Im langen Telebereich hingegen (ab etwa 100 mm / etwa 400 mm Kleinbildäquivalent) lässt die Schärfeleistung jedoch merklich nach. Vor allem die Randbereiche wirken dann weich. Ein Schließen der Blende auf f/8 bringt sichtbare Besserung. Stärkeres Abblenden hat hingegen aufgrund der dann deutlich werdenden Auswirkung der Beugungseffekte keinen positiven Effekt.

Im Supermakro-Modus (Weitwinkelstellung) liefert das Objektiv sehr scharfe Bilder. Allerdings werden in den Randbereichen dann Farbsäume erkennbar. Die lassen sich jedoch z.B. im Zuge einer Nachbearbeitung in Lightroom problemlos eliminieren.

Das Objektiv ist mit einem optischen Bildstabilisator ausgestattet, von dem man allerdings keine Wunder erwarten sollte. Nach meiner Erfahrung beträgt der Gewinn bei den hier ja besonders kritischen langen Brennweiten im Mittel etwa zwei Blendenstufen. Bei 600 mm (Kleinbildäquivalent) darf man also

Wald an der Müritz. Bei niedrigen ISO-Einstellungen lassen sich mit der X-S1 sehr detailreiche Bilder machen, die Aufnahmen mit einer Spiegelreflexkamera kaum nachstehen. Das Zoom bietet im kurzen und mittleren Brennweitenbereich insgesamt gute Leistungen, bei den langen Brennweiten aber (über 100 mm/400 mm Kleinbildäquivalent) lässt die Schärfeleistung durchaus merklich nach. Abblenden ist allenfalls um eine Stufe sinnvoll. Stärkeres Abblenden sorgt für Schärfeverluste durch Beugungseffekte. Bei Aufnahmen vom Stativ empfiehlt es sich im übrigen, den Bildstabilisator abzuschalten. Bei aktivem Bildstabilisator ergaben sich immer wieder sichtbare Unschärfen, die nach Abschalten nicht mehr auftraten. *FinePix X-S1 | 101,3 mm | f/6,4 | 1/4 sec | ISO 100 | Stativ*

bei 1/125 sec mit einiger Sicherheit noch scharfe Aufnahmen erwarten. Der relativ große Sensor mit der meines Erachtens vernünftig gewählten Auflösung von 12 Mio. Pixeln liefert insgesamt eine für Kompaktkameras sehr gute Bildqualität. Den nachfolgenden Ausführungen liegt im Wesentlichen die Beurteilung von RAW-Bildern zugrunde. Im niedrigen ISO-Bereich bis ISO 200 ist der Unterschied zu Bildern, die mit DSLRs und APS-C-Sensor gemacht wurden, vernachlässigbar gering. Bis ISO 800 bleibt das Rauschen sehr zurückhaltend. Ab 1.600 wird es dann deutlich und Einstellungen jenseits von 3.200 sind eigentlich nicht mehr sinnvoll zu verwenden. Anders sieht das aus, wenn man den EXR-Modus SR wählt. Dann halbiert sich zwar die Auflösung, die Bilder sind aber selbst bei ISO 1.600 weitgehend rauschfrei, sehr scharf und leiden nicht unter dem ansonsten bei den

Kompakten zu beobachtenden Detailverlust durch massive Rauschunterdrückung. Ähnlich gut sind die Ergebnisse im EXR-Modus DR bei Motiven mit extrem hohem Kontrastumfang. Ohne die HDR-Nachteile, ein Bild aus zwei oder mehr Teilbildern zusammensetzen zu müssen, liefert die X-S1 mit einer Belichtung ein Bild mit durchaus erstaunlichem Dynamikumfang.

#### Fazit

Die FinePix X-S1 ist groß, schwer und dennoch im Vergleich zu einer Systemkamera mit einer entsprechenden Palette von Wechselobjektiven noch ziemlich kompakt. Der relativ große 12 Megapixel-Sensor liefert in Verbindung mit dem insgesamt guten Objektiv im ISO-Bereich bis 200 eine Bildqualität, die zumindest sehr nahe an das herankommt, was man von Kameras mit FourThirds- oder APS-C-

Sensor erwarten kann. Lediglich im oberen Telebereich zeigt das Megazoom erkennbare Schwächen. Die ausgereifte EXR-Technologie erlaubt auch bei wenig Licht oder extremen Kontrasten überzeugende Resultate, wenn auch nur mit einer auf 6 Megapixel halbierten Auflösung. Die reichen aber ohne weiteres für ordentliche Ausdrücke im A3-Format. Spannend ist auch die hohe Bildfrequenz, wenngleich hier der AF bei allzu schneller Action etwas hinterherhinkt. Alles in allem aber ist die X-S1 derzeit sicher eine der besten, wenn nicht die beste unter den so genannten Bridge-Kameras – und nicht zuletzt auch aufgrund des gelungenen Bedienkonzepts eine bedenkenwerte Option für anspruchsvolle „Spiegelreflex-Fotografen“, wenn es um die Anschaffung einer vielseitigen Allroundkamera geht, die immer dann mitkommt, wenn das Fotogepäck klein bleiben soll. *Hans-Peter Schaub*